

Standpunkt ihrer Richtigkeit und der Schnelligkeit ihrer Ausführung beurteilt. Die Schätzung geschieht zahlenmäßig durch Errechnung der Elemente der ausgeführten Arbeiten und durch angestellte Vergleiche mit speziellen Skalen.

Das Moskauer pädologische Laboratorium hat die gleichen Prinzipien zum Messen der Lehrresultate in der Sowjetarbeitsschule angewandt.

Zur Zeit sind im Laboratorium Messungsmethoden der Schulübung im Lesen, Schreiben und Rechnen ausgearbeitet. Die Leseübung mißt man, indem man die Geläufigkeit des Lesens feststellt, sowie den Grad der Richtigkeit und der Auffassung des Gelesenen. Zur Feststellung der Geläufigkeit legt man den Schülern eine Anzahl speziell regulierter Texte vor und zählt die Anzahl der in einer Minute gelesenen Worte. Um den Grad der Richtigkeit festzustellen, wird dem Schüler ein Text aus leichten und schweren Worten bestehend vorgelegt, und dann wird die Zahl und die Art der von ihm gemachten Fehler vermerkt. Wieweit der Schüler das verstanden hat, wird auf folgende Weise beurteilt: man gibt dem Schüler einige verschieden schwierige Beispiele auf und stellt dann auf den Inhalt bezügliche Fragen. Die Zahl der richtigen Antworten des Schülers und der Grad der Schwierigkeit der richtig gelösten Beispiele dienen als Gradmesser der Auffassung des Schülers.

Die Übung im Rechnen wird gemessen: a) vom Standpunkt der Übung des Schülers in den vier Rechnungsarten in verschiedenen Grenzen, angefangen vom kleinen Einmaleins und endend mit Zahlen beliebiger Höhe; b) vom Standpunkt der Fähigkeit des Schülers, die verschiedenen Regeln praktisch anzuwenden und c) vom Standpunkt der Übung des Schülers im Lösen arithmetischer Aufgaben verschiedener Schwierigkeit. Auf analoge Art wird die Übung des Schülers im Schreiben gemessen (Schnelligkeit, Handschrift und Orthographie).

Die von dem Laboratorium mit Hilfe dieser Methoden in den Moskauer Schulen durchgeführten Messungen geben die Möglichkeit, 1. die typischen mittleren Erfolge der Schüler der verschiedenen Lehrjahrgänge zu beurteilen und auf diese Weise die Norm für jedes Lehrjahr festzusetzen; 2. geben sie die Möglichkeit, genau die Fortschritte der Schüler paralleler Gruppen ein und derselben und anderer Gruppen zu vergleichen; 3. die individuellen Besonderheiten in den Arbeiten einzelner Schüler zu erkennen, das Tempo ihrer Entwicklung und ihre besondere Begabung oder Zurückgebliebenheit festzustellen; 4. geben sie die Möglichkeit, Gruppen in der Schule zu organisieren und sie auf rationell pädagogischer Grundlage zu unterrichten. Diese Methoden können auch zur Feststellung der Vorzüge dieser oder jener Lehrmethode ausgenutzt werden.

In einigen Fällen gab die Ausnutzung des von ausländischen Psychologen und Pädagogen verarbeiteten analogen Materials die Möglichkeit, den Moskauer Schüler mit dem ausländischen zu vergleichen. Dabei wurde festgestellt, daß der Moskauer Schüler bis zum 12. Lebensjahr im Rechnen und Schreiben hinter dem Londoner weit zurück ist, die Leistungen im Lesen aber sich ungefähr ausgleichen. Es ist aber dabei zu berücksichtigen, daß der Moskauer Schüler erst mit dem 8. Lebensjahr zur Schule kommt, während der Londoner schon mit sechs Jahren in die Schule aufgenommen wird.

Gegenwärtig hat das Laboratorium Arbeiten vorge-merkt zur Ausarbeitung von Messungssystemen für die Fortschritte der Schüler der höheren Klassen der Arbeitsschule.

Berta Lask, Berlin:

Die Frau in der russischen Bildungsarbeit

Die russische Sowjetgesetzgebung hat mit einem Schlage die Frau als völlig gleichberechtigtes Wesen neben den Mann gestellt. Die Befreiung der Frau ist zwar ein alter Programmpunkt des Sozialismus, aber wirklich Ernst gemacht wurde mit der Erfüllung dieser Forderungen erst in Sowjet-Rußland.

Die Gesetzgebung ist der Ausdruck des bestehenden Zustands und des seinsollenden. Den seinsollenden Zustand bedeutet die Gleichberechtigung der Frau für ungeheure Länderstrecken des russischen Reiches, in denen die Frau nicht nur leibeigene Sklavin war, sondern auch wesentlich als Arbeitsvieh gewertet wurde, so bei der russischen Bauernbevölkerung und noch mehr bei den Ostvölkern, wo die Frau unter dem Einfluß der mohammedanischen Religion noch entrechteter und verfehmter lebte als bei den russischen griechisch-katholischen Bauern. Den Ausdruck des bestehenden Zustands bedeutete die neue Gesetzgebung für die Frau der russischen revolutionären Kreise. In keinem westlichen Kultur-land wurde jemals die Frau so hoch geschätzt und mit einer so selbstverständlichen und aufrichtigen Kameradschaftlichkeit behandelt wie in den Kreisen der russischen Revolutionäre der letzten Jahrzehnte. Für diese Kreise bedeutet die Sowjetgesetzgebung nur eine gesetzliche Festlegung eines in ihren Kreisen schon vorhandenen Zustandes. Die Vorbereitung der russischen Revolution wäre nicht denkbar ohne die Arbeit der begeisterungsfähigen und opferbereiten russischen Frau. Wir sehen sie jetzt als unermüdete Arbeiterin in allen Gebieten des Sowjetlandes tätig. Sie arbeitet im Dorf, in der Fabrik und als Organisatorin und Verwaltungs- und politische Beamtin von den untersten bis zu den höchsten Posten. So stoßen wir naturgemäß auch im Bildungswesen überall auf die Frau. Unter den Bildungsarbeitern finden wir die Frau als Kindergärtnerin, als Lehrerin, als Hochschullehrerin, als Bibliothekarin, als wissenschaftliche Arbeiterin in physikalischen, chemischen, naturwissenschaftlichen, psychologisch-pädagogischen Laboratorien, die Ärztin als pädagogische Gesundheitslehrerin, die wissenschaftliche Arbeiterin als National-ökonomin, politische Lehrerin und Organisatorin, als selbständige Mitarbeiterin in den Ministerien für Volksaufklärung, als Instruktorein der roten Armee, als Schriftstellerin und Redakteurin der verschiedensten Zeitungen und Zeitschriften, als Lektor und Organisator an verantwortlichen Stellen des staatlichen Verlagswesens.

Die russische Frau gilt als eine Arbeiterin, die an Fleiß und Gewissenhaftigkeit den Mann fast übertrifft. Diese Eigenschaften verbindet sie mit Impulsivität, Initiative und Leidenschaft. Was mir immer und überall an der russischen Frau auffiel war die ernste leidenschaftliche Sachlichkeit, die sachliche Leidenschaft, mit der sie arbeitete. Da gibt es ebenso — wie beim Mann — keinen Unterschied zwischen Tag und Nacht, wenn es gilt eine Arbeit zu Ende zu führen oder sich in ein neues Arbeitsgebiet einzuarbeiten. Da gibt es endlose Fachgespräche, bei denen man sich nicht langweilt, sondern vor Eifer glüht und leuchtet. Da wird mit selbstverständlicher Hintansetzung aller persönlichen Rücksichten gearbeitet, wie es die Sache erfordert. Die